

Laufendes Ausschreibungsverfahren des BfArM

Anbau von medizinischem Cannabis bald auch in Deutschland

— Im Ausschreibungsverfahren des Bundesinstituts für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) für den Anbau von medizinischem Cannabis haben 79 Bieter beziehungsweise Bietergemeinschaften Angebote abgegeben. Diese werden nun ausgewertet, die Zuschlagserteilung soll dann im zweiten Quartal 2019 erfolgen. Das BfArM erwartet die erste Ernte für das vierte Quartal 2020. Derzeit wird Cannabis aus dem Ausland importiert, wobei der Import auch künftig möglich sein wird.



© Atomazul / stock.adobe.com

Zuschläge für den Anbau von Cannabis sind für das Frühjahr 2019 geplant. Die erste Ernte soll dann Ende 2020 erfolgen.

Die Ausschreibung umfasst 10.400 kg Cannabis, verteilt auf vier Jahre mit jeweils 2.600 kg. Bei der Festlegung der Ausschreibungsmenge musste auch berücksichtigt werden, dass Hersteller, Händler und Apotheken medizinisches Cannabis künftig nicht ausschließlich bei der Cannabisagentur, sondern weiterhin auch bei Importeuren kaufen können.

Die Aufteilung in 13 Lose zu je 200 kg Jahresmenge sollte auch kleineren Unternehmen eine Beteiligung ermöglichen und zugleich im Sinne der Patientenversorgung das Risiko für Lieferausfälle vermindern. Ein Bieter kann einen Zuschlag für maximal fünf Lose erhalten. Insgesamt haben die 79 Bieter beziehungsweise Bietergemeinschaften 817 Angebote für die 13 Lose abgegeben. Eine erste Ausschreibung hatte das BfArM aus rechtlichen Gründen aufheben müssen. Mit Blick auf die Entwicklung der Patientenzahlen wurde die Gesamtmenge der aktuellen Ausschreibung gegenüber der ersten Ausschreibung von 6.600 auf 10.400 kg für vier Jahre erhöht.

Nach Informationen der BfArM

Hilfe für Schwerstkranke

PraxisLeitlinie Cannabis online

— Die Deutsche Gesellschaft für Schmerzmedizin (DGS) hat ihre PraxisLeitlinie „Cannabis in der Schmerztherapie“ online gestellt. Die DGS möchte mit dieser Praxisleitlinie eine Hilfestellung für die Anwendung von Cannabinoiden in der Betreuung von schwerstkranken Patienten bieten. Eine Förderung des Freizeitgebrauchs von Cannabis lehnt die Gesellschaft ausdrücklich ab.

Unsicherheit im Umgang mit Cannabinoiden aufgrund einer niedrigen bis mäßigen Evidenzlage sei weit verbreitet, besonders „in den vorhandenen wissenschaftlichen Publikationen, weniger bei den Anwendern“, so die DGS. Dabei nähmen Cannabinoide in der schmerz- und palliativmedizinischen Versorgung einen zunehmend wichtigen Platz ein.

Die PraxisLeitlinie ist auf der Webseite der DGS (www.dgschmerzmedizin.de) abrufbar. *Dr. Anne Bäurle*

Schmerzen durch falsche Haltung

Selbsterfahrung schlägt Ermahnungen

— Rund 30 Sekunden lang extra krumm vor dem Computerbildschirm sitzen: Das schlagen Forscher vor, damit jedem be-



Bewusst krumm vor dem Bildschirm zu sitzen, kann einem die Auswirkung einer schlechten Haltung verdeutlichen.

wusst wird, was eine schlechte Haltung für den Körper bedeutet [Harvey R et al. Biofeedback 2018;46:65-71]. In ihrer Studie liebten die Wissenschaftler um Dr. Richard Harvey von der San Francisco State University zunächst 87 Studenten aufrecht sitzen und den Kopf nach beiden Seiten drehen. Dann sollten die Studenten ihren Kopf nach vorne neigen und dasselbe tun. Erstes Ergebnis: 92 % konnten ihren Kopf nicht mehr so gut drehen wie zuvor.

In einem weiteren Versuch sollten 125 Studenten 30 Sekunden in dieser vorgebeugten Haltung verharren. Danach berichteten 98 % von Schmerzen im Kopf, im Nacken oder im Bereich der Augen. Solche Experimente, die eine Wirkung deutlich machen, seien hilfreicher für eine gute Haltung vor dem Bildschirm als ständige Ermahnungen, gerade zu sitzen, schreiben die Forscher.

In einem weiteren Test sollten 125 Studenten erst gerade sitzen und dann das Kinn 30 Sekunden lang leicht vorstrecken. 98 % berichteten über Symptome wie einen steifen Nacken oder Kopfweg. Einige von ihnen registrierten, dass sie vor dem Bildschirm generell zu dieser Haltung neigten und lösten das Problem mit einer Brille oder durch Größerstellen der Schrift. Um ein Zusammensinken über den Tag hinweg zu vermeiden, raten die Forscher daher, morgens den Bildschirm optimal einzustellen und später nicht mehr zu verstellen. „Fühlen und Sehen – Selbsterfahrung – ist sehr viel wirkungsvoller als Teilnehmern zu sagen, sie sollten ihre Haltung korrigieren“, fassen die Autoren zusammen.

„Das ist eine vernünftige Studie“, findet auch Professor Bernd Kladny von der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Unfallchirurgie. „Das sich Bewusstmachen von solchen Effekten ist schon mal der erste Schritt. Die Frage ist, wie lange solch ein Effekt anhält.“ *dpa*

© pathdoc / stock.adobe.com (Symbolbild mit Fotomodell)